

dert zu werden. Plinius erwähnt eines Kastelles Namens *Peguntium* und Porphyrogenitus eines Ortes *Berulia*. Man vermüthet, dass beide Namen einen und denselben Ort bedeuten, welcher in der Gegend der Vrullia gestanden hat. Spuren sieht man davon nicht.

3. Duare und der Wasserfall der Cetina. Von Almissa führt ein ziemlich guter Reitweg in weniger als vier Stunden nach Duare. Gleich wenn man Almissa hinter sich hat, gelangt man in eine Felsenschlucht, durch welche sich die Cetina Bahn gemacht hat. Die Strasse läuft hart am Fusse thurmhoher, oft senkrecht abfallender Felsen der Cetina entlang fort. Am linken Ufer der Cetina fallen die Berge zwar minder, aber dennoch steil genug ab. Kleine Bergwasser stürzen hie und da über die Felsen und unterbrechen mit ihrem Geplätscher die feierliche Stille, welche den einsamen Wanderer umgibt. Man fühlt sich gleichsam beengt in der Brust; ringsum nichts als Felsen und Felsen, über ihnen der blaue Himmel. Nirgends erschaut man einen Ausweg, nirgends ein menschliches Wesen, aber hie und da erblickt man auf einer von Gesträuch malerisch überwachsenen Felsenspitze eine weidende Ziege, nicht begreifend, wie sie hinaufgekommen ist, und wie sie wird herabklettern können. Im Anschauen dieser bizarren Naturbilder ist man ein halbes Stündchen fürbass geschritten, jetzt biegt die Strasse um eine vorspringende Felsenspitze herum und man gelangt in eine neue Felsenschlucht, eben so bizarr und schauerlich wie diejenige, welche man hinter sich lässt. So dauert es fort, bis man nach einer Stunde Weges zu den Mühlen von Vissech (die bestkonstruirten des Landes) gelangt, wo man dann rechts einen Berg hinanreitet, und die Cetina auf gute zwei Stunden verlässt, bis man sie nahe bei Duare wieder erreicht. Einen Flintenschuss weit von Duare erblickt man den kleinen Wasserfall der Cetina (*Mala Gubavizza*). Das Wasser bricht aus einer äusserst engen Felsenschlucht hervor, stürzt dann etwa 20 Fuss hoch herab und bildet unten einen stillen grünen Weiher. Wer die Natur gerne in ihrem wunderbaren Schaffen und Wirken belauscht, wird nicht unterlassen vom Pferde zu steigen und seine Schritte an die Ufer des Weihers zu lenken. Von diesem Wasserfall hat man noch steil aufwärts steigend eine halbe Miglie in das Dorf Duare. Ganz gegen meine Erwartung fand ich dort ein Wirthshaus, wo ich ein weit besseres Unterkommen gefunden habe, als ich hoffen durfte. Eine kleine Viertelstunde vom Dorfe befindet sich der grosse Wasserfall (*Velika Gubavizza*). Das Epitheton gross bezieht sich aber nur auf die Höhe des Sturzes, nicht aber auf die Wassermasse, denn diese ist dieselbe wie bei dem kleinen Falle. Der Fluss ist hier in thurmhohe Felsen eingeengt und dieses schauerliche Flussbett zieht sich bis zum kleinen Falle hinab, wo es sich so verengt, dass es